

Newsletter

Februar 2018

Liebe MitarbeiterInnen in der Kinder- und Jugendhilfe!

Sie lesen den 7. Newsletter des Dachverbands Österreichischer Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen (DÖJ, www.doej.at). Als Dachverband ist uns der Austausch – insbesondere zwischen den Bundesländern – in der Kinder- und Jugendhilfe höchst wichtig. Wir ergänzen daher die föderale Struktur der Kinder- und Jugendhilfe in Österreich durch einen überregionalen Zusammenschluss und einen verstärkten Austausch.

1. Stellungnahme des DÖJ zum Regierungsprogramm von ÖVP und FPÖ in Bezug auf Jugendhilfe

Die neue Regierung hat einige wenige Aussagen zum Thema der Kinder- und Jugendhilfe in ihrem Regierungsprogramm gemacht.

Zu diesem Bereich gab der DÖJ eine numerische und eine verbale Beurteilung ab. Die Presseaussendung kann auf unserer Homepage unter <http://www.doej.at/index.php/presseaussendungen/97-stellungnahme-zum-regierungsprogramm> eingesehen werden.

2. Gespräch mit Sektionsleiterin für Kinder- und Jugendhilfe im Bundeskanzleramt, Bernadett Humer, MSc

Roland Hammerschmid und Hubert Löffler stellten die Organisation und die aktuellen Anliegen des DÖJ vor. Insbesondere wurde der unzureichende Übergang von Care Leavers in die Selbständigkeit thematisiert. Eine Behandlung der aktuellen Gesetzeslage im Zuge des aktuellen Evaluationsprozesses erscheint sinnvoll. Auch die unbefriedigende Ausbildungssituation für MitarbeiterInnen in der Kinder- und Jugendhilfe im österreichischen Bildungssystem wurde artikuliert. Das große Engagement des DÖJ für die Anliegen der Kinder- und Jugendhilfe wurde von der Sektionsleitung begrüßt. Vom DÖJ wurde eine verstärkte Kooperation mit der Bundesebene der Kinder- und Jugendhilfe angeboten.

3. Zwei neue DÖJ-Fachgruppen wurden installiert

- Entwicklung von Modellen für die „Hilfen für junge Erwachsene“
- Qualitätsstandards in der Österreichischen Kinder- und Jugendhilfe

4. Schnittstelle: Öffentlicher Träger - Private Einrichtungen

Unterstützung der Erziehung:

Größerer fachlicher Entscheidungsspielraum der Einrichtungen hat großes Einsparungspotential!

Nachdem ein großer Teil der Maßnahmen der KJH von freien Trägern durchgeführt wird, ist die Bedeutung der Schnittstelle zwischen diesen beiden Akteuren der KJH groß. Eine unangemessene Auftrags-Übergabe hat negative Auswirkungen auf die Dienstleistungen. Insbesondere im Bereich der Unterstützung der Erziehung sieht der DÖJ eine Schwachstelle bei der Auftragsvergabe. Es scheint üblich - ja fast selbstverständlich - dass die privaten Einrichtungen in ihrer fachlichen Arbeit bei der Übergabe unangemessen beschränkt werden. Das „übergebende Jugendamt“ legt nämlich meist fest, wie viele Stunden pro Woche, wie lange, welche Fachprofessionen in der Familie zu verbringen haben. Das ist, als würde man einem Handwerker sagen, wie lange er welches Werkzeug gebrauchen müsse, um seine Aufgabe zu erfüllen. Es gehört zum fachlichen Grundverständnis von SozialpädagogInnen, SozialarbeiterInnen und PsychologInnen Art, Anzahl und Inhalte ihrer Kontakte zu ihren KlientInnen der aktuellen Situation angemessen festzulegen bzw. mit diesen lösungsorientiert zu vereinbaren. Anzahl und Häufigkeit der Kontakte sind ein wichtiger Teil der Intervention. Die Fachkräfte haben sich dabei an den Erfordernissen der Familien zu orientieren und nicht an der generellen Vermutung der Jugendämter zum Zeitpunkt der Übergabe über zeitliche Notwendigkeiten. Sowohl zu viele als auch zu wenige Kontakte sind kontraproduktiv. Auch einem Arzt würde niemand vorschreiben, wie oft er Hausbesuche machen muss oder darf.

Das einzige Bundesland, in dem **keine** derartigen Kontakt-Vorgaben bei der Beauftragung von Einrichtungen mit der Unterstützung der Familie gemacht werden, ist Vorarlberg. Dort wird nur vereinbart, wie viele Familien mindestens pro Jahr von der Einrichtung pro Jugendamt übernommen werden müssen.

Die erstaunliche Folge: **Eine FamilienarbeiterIn betreut bei gleicher Arbeitszeit etwa doppelt so viele Familien als in den anderen Bundesländern!**

Wenn man diese Kontaktfestlegungen der öffentlichen Träger wohlwollend interpretiert, versucht der Auftraggeber mittels formaler Zeitvorschreibungen das **Risiko** zu reduzieren, zu viel oder zu wenig im konkreten Fall getan zu haben. Man reduziert damit aber auch die Effektivität sowohl in Bezug auf fachliche Wirksamkeit als auch in Bezug auf den Arbeitsaufwand.

Es gibt einen Ansatz in der Arbeit mit Familien, der explizit den Umgang mit Risiken in der Jugendhilfe berücksichtigt. Immer mehr Jugendämter auch in Österreich interessieren sich für den sog. SEN Ansatz:

5. Lösungsorientierte Praxis in der KJH (SEN-Modell)

Größere Systeme reagieren im Umgang mit Gefährdungen oft mit Risikoaversion, also Risikovermeidung oder Risikoscheu: Es werden immer mehr Regeln geschaffen und Dokumentationspflichten erweitert, um der Komplexität und dem damit verbundenen Risiko einer möglichen Kindeswohlgefährdung Herr zu werden. Ein typisches Beispiel dafür sind die aktuellen Bestrebungen einzelner öffentlicher Träger, Hausbesuche durch Unterschriftenleistung zu kontrollieren. Solche Entwicklungen können bis zur Handlungsunfähigkeit führen und damit erst wieder das Risiko erhöhen. Neuere Zugänge aus dem englischsprachigen Raum wie "Signs of Safety" und "Partnering for Safety" anerkennen das mit dem Feld verbundene Risiko und setzen auf ein bewusstes Risiko-**Management** anstatt der Risiko-**Vermeidung** (risikosensitiv statt Risiko vermeidend). KollegInnen von "Netzwerk OS'T" haben 2008 damit begonnen, die Anregungen von „Signs of Safety“ und „Partnering for Safety“ aufzugreifen und auf die Praxis in Österreich

anzuwenden - in Kooperation mit der KJH Niederösterreich, Wien, dem Burgenland und Oberösterreich. Daraus ist das SEN-Modell ("SEN - Sicherheit entwickeln, Entwicklungskraft nutzen") entstanden - als Fachkonzept lösungsfokussierter Praxis in der Kinder- und Jugendhilfe. Das SEN-Modell bietet einen Rahmen, innerhalb dessen sowohl ein bewusster Umgang mit Risiko möglich ist, als auch die Handlungsfähigkeit erhöht wird. Um das zu erreichen ist kunstfertige Kooperationsgestaltung notwendig - mit Familien und Kindern und Jugendlichen einerseits und andererseits auch zwischen professionellen AkteurInnen. Bei einer Konferenz im September 2017, die vom Land Niederösterreich, der FH-St. Pölten und dem Netzwerk OS'T veranstaltet wurde, zeigten PraktikerInnen zahlreiche Beispiele, wie zeitgemäße, gute Praxis von KJH-Trägern und privaten Einrichtungen aussehen kann.

Die Tagungsdokumentation der Konferenz "Lösungsfokussierte Praxis in der behördlichen Sozialarbeit" mit einem graphic recording der Veranstaltung und allen Beiträgen auf Video finden Sie hier:

<https://artlsymposium.fhstp.ac.at/tagungsdokumentation-ilse-artl-symposium-2017/ilse-artl-symposium-2017/>

Auf der Webseite von Netzwerk OS'T finden Sie auch einen Artikel zum SEN-Modell zum download:

http://www.netzwerk-ost.at/publikationen/pdf/publikationen_Falllandkarten_SIOE2015.pdf

6. Erasmus+ Projekt: Care Leaving Dialog

Betroffene Care Leaver reden mit den PolitikerInnen

Zusammen mit der Bundesjugendvertretung (BJV) und mit FICE-Austria wird der DÖJ 2018 ein spezielles Projekt (Erasmus +) durchführen: den „**Care Leaving Dialog**“. Care Leaver selbst sollen sich bei den Entscheidungsträgern auf Landes- und Bundesebene zu Wort melden. Darauf werden sie in Workshops vorbereitet.

Das letzte Drittel des DÖJ-Projektes „Welcome to Life“ zur Unterstützung von Care Leavers ist angelaufen. Die beteiligten Einrichtungen bemühen sich daher im Jahr 2018 besonders um eine nachhaltige Lösung des Übergangs von der Jugendhilfe in die Selbständigkeit: nämlich um die Verankerung einer obligatorischen Übergangsbegleitung bis zum 25. Lebensjahr im Bundes-Kinder-Jugendhilfe-Gesetz. Das Gesetz soll nämlich im Zuge der Evaluierung 2018 parlamentarisch behandelt werden. Das Programm der neuen Regierung sieht ein verbessertes Management für diesen Übergang als wichtig an.

Während „Welcome to Life“ nur in 4 Bundesländern durchgeführt wird, ist es nun wichtig, dass die Anliegen der Care Leaver in allen 9 Bundesländern thematisiert werden. Mindestens 5 Care Leaver sollten sich in jedem Bundesland an diesem Projekt beteiligen. Auch einige fachliche BetreuerInnen sollen mitmachen. Die Einladungen an Care Leaver und Begleitpersonen sind auf unserer Homepage unter <http://www.doej.at/index.php/aktuelles/kooperationen> herunterzuladen.

7. Plattform „Jugendhilfe 18+“

Folgende Organisationen haben sich zu einer Plattform zusammengeschlossen, um das Kinder- und Jugendhilfegesetz in Bezug auf „Hilfen für junge Erwachsene“ einer Reform zuzuführen.

- Dachverband österreichischer Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen (DÖJ)
- Österreichische Kinder- und Jugendanwaltschaften

- Berufsverband der SozialarbeiterInnen (OBDS)
- Österreichische Liga für Kinder- und Jugendgesundheit
- FICE –Austria
- Volkshilfe Österreich
- SOS-Kinderdörfer
- Diakonie Österreich
- Universität Klagenfurt – Forschungsprojekt: Bildungschancen für Care Leaver
- Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit (boja)
- Pro Mente
- Jugend am Werk

8. Die fachliche Meinung des DÖJ wird immer häufiger angefragt

Die Meinung des DÖJ zu Themen, in denen auch die Kinder- und Jugendhilfe involviert ist, wird immer häufiger eingeholt. Nachdem im Jahresbericht der „Liga für Kinder- und Jugendgesundheit 2017“ eine ausführlicher Artikel zum Thema „Kinder- und Jugendhilfe und psychische Gesundheit“ vom DÖJ publiziert wurde, erscheint nun im Jahresbericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft Wien für 2017 ein Beitrag des DÖJ über „Jugendhilfe und junge Erwachsene“ (siehe <http://www.doej.at/index.php/aktuelles/medienberichte>). In den „Sozialpädagogischen Impulsen“ im März 2018 wird ein Artikel zum Thema „Jugendhilfe und Familie“ erscheinen (siehe <http://www.doej.at/index.php/aktuelles/medienberichte>). Das Projekt „Welcome to Life“ wird immer wieder für mündliche oder schriftliche Präsentationen in verschiedensten Kontexten nachgefragt (z.B. Uni Salzburg: Sozialpädagogische Gespräche, Innsbruck: Kongress für Jugendforschung)

9. „Kuckucksnest“ – ein neues Buch (Softcover) des Fonds Gesundes Österreich

Das Buch „*Kuckucksnest - Werden die Flügel reichen, um in eine gesunde Zukunft zu fliegen?*“ bezieht sich auf die Situation von Care Leavers in Österreich. Es schildert in berührender Weise die Schicksale junger Menschen in und aus der Jugendhilfe. Es ist kostenlos beim Fonds Gesundes Österreich über fgoe@goeg.at zu beziehen.

„*Kuckucksnest*“ wurde von der Autorin Erika Kronabitter geschrieben, die soeben auch das neue Kinderbuch „*Franz und der Regenschirm*“ herausbrachte, das für Biographie-Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe sehr geeignet ist. Es schildert die Geschichte eines etwa 10-jährigen Jungen, der wegen Alkoholproblemen in der Familie in einer sozialpädagogischen Wohngemeinschaft untergebracht wurde. Das Kinderbuch kann unter e.kronabitter@outlook.com direkt bestellt werden.

Hubert Löffler
Geschäftsführer DÖJ

Gerald Herowitsch-Trinkl
Obmann DÖJ